

Heiner Ehlers

100 Jahre Cecilienkoog 1905-2005

Die Hofgebäude des Kooges
unter niederländischem
und ostfriesischem Einfluss



Mit freundlicher Erlaubnis aus: „DER MAUERANKER“, Nr. 1/2 Juni 2006
Herausgeber: Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland e. V.
Arbeitsgruppe des Vereins Nordfriesisches Institut e. V.
Süderstraße 30, 25821 Bredstedt

100 Jahre Cecilienkoog 1905–2005

Die Hofgebäude des Kooges unter niederländischem und ostfriesischem Einfluss

Heiner Ehlers

Die ersten Siedler des Cecilienkooges kamen überwiegend aus Süderdithmarschen. Der dort 1899 eingedeichte Kaiserin-Auguste-Victoria-Koog hatte sich für Ackerbau als äußerst geeignet gezeigt. Ähnlich gute Verhältnisse waren im Cecilienkoog zu erwarten. So planten die Neusiedler, auch hier zu pflügen, während in den Nachbarkögen überwiegend gegräst wurde.

Es wurde also nicht Platz für Vieh, sondern Stauraum für das einzufahrende Erntegut benötigt. Was lag nun näher, als den Gebäudetyp der Ackerbauern aus Süderdithmarschen in Nordfriesland nachzubauen? Wie in den Marner Kögen üblich, erhielten

die meisten Scheunen im Cecilienkoog eine seitliche Längsdurchfahrt mit daneben liegendem ebenerdigen Stauraum – den Vierkanten. Für Nordfriesland bedeutete diese Raumaufteilung eher eine Seltenheit, z. B. in wenigen Haubargscheunen. Querdurchfahrt und Stauraum über den Ställen waren das Übliche.

Aber auch in Dithmarschen waren Scheunen mit seitlicher Längsdurchfahrt und ebenerdigen Stauraum im „Gulf“ nicht der ursprüngliche Bautyp. Dort war ursprünglich das niederdeutsche Hallenhaus mit einer Längsdiele in der Mitte zu Hause. Verfolgen wir einmal den Siegeszug der Gulfhäuser.



Abb. 1 Plaats-Gebäude bei Engerhufe in Ostfriesland. Die ältere Hausanlage des ostfriesischen Hofes (Plaats) zeigt zwei Bauteile: Wohnhaus und Gulfscheune. Bei dieser tragen zwei Reihen hoher Ständer das Dach. Das Gulfhaus mit großem Erntebegrungsraum in den durch zwei Ständerpaare begrenzten Gulfen entstand, als der Kornbau in den Marschen im 16. Jahrhundert starken Auftrieb erfuhr.

Niederlande

In den Niederlanden war die übliche Bauweise in den Marschen seit dem ausgehenden Mittelalter die Gulfkonstruktion, bei der zwei Reihen hoher Ständer, mit Ankerbalken verbunden und vom aufliegenden Rähm in Längsrichtung zusammengehalten, die Hauptlast des Daches tragen. So führten die Niederländer etwa zeitgleich um 1600 in Ostfriesland das Gulfhaus, in der Wilstermarsch das Barghus und in Eiderstedt den Haubarg ein, die beiden letzteren Haustypen erhielten allerdings nicht immer die seitliche Längsdurchfahrt.

Ostfriesland und Kronprinzenkoog

Der 1787 eingedeichte Kronprinzenkoog in Süderdithmarschen wurde größtenteils von Ostfriesen besiedelt. Sie ließen ihre Bauernhäuser durch mitgebrachte Bauhandwerker errichten: Gulfhäuser mit Seitenlängsdurchfahrt (s. Abb. S. 105). Friedrich Saefel schreibt dazu in dem Buch „200 Jahre Kronprinzenkoog“: „Das stattliche Achterhus liegt im Westen und ist breiter als das schmalere Vörhus. ... Rein [ost]friesisch ist der Wirtschaftsteil dieser Häuser: Mitten im Haus liegen [die] Vierkante, in denen [die eingefahrenen Getreidegarben], Heu und Stroh, [...] vom Erdboden an bis fast unter den Dachfirst hochgestapelt werden. Um die Vierkante herum liegt an der einen Längsseite, und zwar im Kronprinzenkoog immer im Süden, die Boos (Rindviehstall). An der anderen Längsseite der Vier-



Abb. 2 Ostfriesenhof im Kronprinzenkoog, im Hintergrund eine zweite Gulfscheune

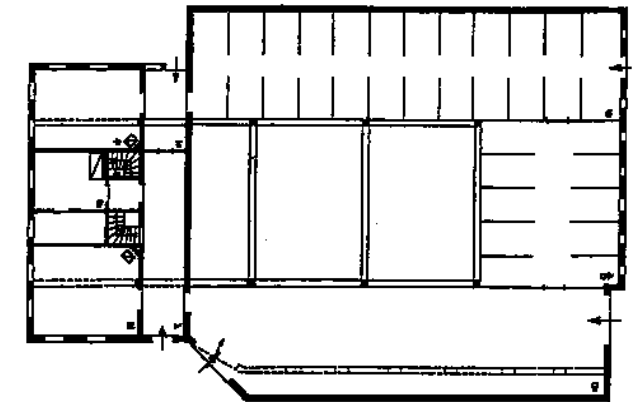


Abb. 3 Grundriss eines Ostfriesenhofes im Kronprinzenkoog

kante liegt die Loh, die mithin eine Seitenlängsdiele darstellt. An der Schmalseite liegt die Querboos, in der die Pferde untergebracht sind. Ausgesprochen ostfriesisch ist am Haus: Die Loh erhält durch das Einrücken des Wohnhauses noch eine Ausfahrt zum Vörhus hin. Ihre Einfahrt ist gegen den Westgiebel des Hauses eingetrückt, um eine größere Einfahrtshöhe zu erreichen.“

Wie schon bei den alten ostfriesischen



Abb. 4 Hof Meyer im Kronprinzenkoog, Baujahr 1853

Platzgebäuden wurden später auch im Kronprinzenkoog die Wohnhäuser separat neben die Gulfscheunen gebaut. Die beiden Gebäudetypen (Gulfschuppen mit integriertem Wohnhaus; Gulfschuppen mit separatem Wohnhaus) setzten sich auch in den später eingedeichten Kögen Süderdithmarschens durch (1854 Friedrichskoog, 1873 Kaiser-Wilhelm-Koog).

Eine Änderung im Erscheinungsbild erfuhren die Hofgebäude mit dem traditionellen ostfriesischen Grundriss seit Ende des

19. Jahrhunderts durch die Drempelbauweise: Die Seitenwände wurden höher, die Dächer flacher geneigt. Sie wurden mit Dachpappe oder Wellblech eingedeckt. Als „Bahnhofsarchitektur“ bald verpönt, erwiesen sich diese Wirtschaftsgebäude jedoch als zweckmäßig.

Cecilienkoog als Meilenstein

1906 waren die Gulfhäuser mit Seitenlängsdurchfahrt auf ihrer Reise entlang der südlichen Nordsee von den Niederlanden über

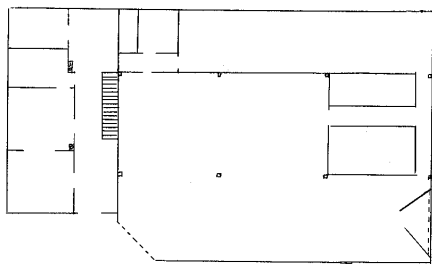


Abb. 5 Grundriss und Hofgebäude Boy-Ketel und Dag Brodersen vor der Erweiterung



Ostfriesland und Süderdithmarschen in Nordfriesland endgültig angekommen und sollten sich hier weiter durchsetzen. Fast alle Wirtschaftsgebäude im Cecilienkoog wurden im neu eingedeichten Cecilienkoog als Gulfhäuser mit Seitenlängsdurchfahrt wie die in Dithmarschen von den ostfriesischen Siedlern erbauten Höfe errichtet. Frappierend ist die Ähnlichkeit des Grundrisses aus dem Kronprinzenkoog mit dem Grundriss des Hofes von Boy-Ketel und Dag Brodersen. Wie in Süderdithmarschen, so finden wir im Cecilienkoog neben den Gulfhäusern mit integriertem Wohnhaus auch Gulfhäuser mit separatem Wohnhaus, jeweils mit seitlicher Längsdurchfahrt. Der Vorteil dieser Durchfahrt besteht darin, dass der Erntewagen voll beladen in die Scheune hineinfahren und ohne zu wenden leer wieder herausgezogen werden kann.

Während die äußerlich durchaus ansprechenden Gebäude der in den 1930er Jahren eingedeichten Köge (z. B. Norderheverkoog und Finkhaushalligkoog) Lohdielen quer zur Längsseite wie beim Geesthardenhaus aufwiesen, wurde das Prinzip der Seitenlängsdielen im 1954 eingedeichten Friedrich-Wilhelm-Lübke-Koog wieder aufgegriffen, weil dort Getreidebau als Schwerpunkt der Landwirtschaft vorgesehen war.

Über die Vorbereitung der Eindeichung gibt es im Kreisarchiv Husum einige Unterlagen, z. B. zum Bauantrag für eine Baracke für Deicharbeiter auf dem Vorland, das einge-

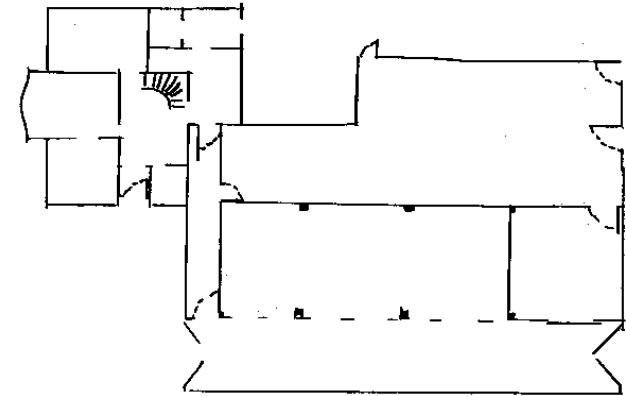


Abb. 6 und 7 Grundriss und Hofgebäude Johann Hinrich Geerkens

deicht werden sollte. Diese wurde bei einer Sturmflut zerstört, bevor der Deich geschlossen werden konnte.

Nachtrag

Der Name des Kooges geht zurück auf die Prinzessin Cecilie Auguste Marie Herzogin zu Mecklenburg-Schwerin, die am 6. Juni 1905 mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm August Ernst von Preußen vermählt wurde. Mit der Namensgebung der bis dato ziemlich unbekannteren Herzogin folgten die verantwortlichen der alten Sitte, neue Köge mit einem Namen aus der Landesherrschaft zu betiteln.



Abb. 8 Hof Karl Heinrich und Thorsten Ehlers

„Es gibt keinerlei Hinweise, dass Ihre Kaiserliche Hoheit sich jemals das Stück Land angesehen hat, das ihren Namen trägt. In ihren Memoiren findet sich keine Anmerkung dazu“, hat der Chronist herausgefunden.

Über ihr Brautkleid, das u.a. in einer Flensburger Zeitung abgebildet wurde, gab es einigen Unmut, weil sie es in den Salons von Paquin in der Rue de la Paix in Paris schneiden ließ, gewissermaßen in der Hauptstadt des Erbfeindes. Dort „drängte sich jeden Nachmittag das ganze elegante Paris, um die Toiletten der Kronprinzessin Cecilie zu bewundern.... Die Brauttoilette ist von einfachster Machart und zeichnet sich durch die Kostbarkeit der verwendeten Stoffe aus. Der schimmernde Atlas der gewaltigen Courschleppe trägt Kränze aus gestickten Orangenblüten und Blättern, die durch Schleifen zusammengehalten werden...“

Deutsche Patrioten fanden, die Bestellung in Paris sei unangebracht. Andere meinten, das Haus Hohenzollern werde damit wahrscheinlich mehr Sympathien in Frankreich erwerben, „als mit einem flüchtigen Kompliment an den Pariser Geschmack“.

Nach der Hochzeit wurde das Brautkleid im Kunstsalon von Keller und Reiner in Berlin öffentlich ausgestellt.

An den Boulevard-Themen hat sich in den letzten 100 Jahren offenbar nichts geändert.

Mit der Zeitung, die hier zitiert wird, war die Pappe eines gerahmten alten Fotos von einem Angelner Wandständlerhaus kaschiert, das in Bredstedt auf dem Flohmarkt auftauchte.
GK

